Donnerstag, den 2. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 259. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

2. November. Prinz Friedrich Carl giebt sein Hauptquartier Corny nach achtwöchentlichem Aufenthalte auf.

" " Gefecht des von Treskow'schen Corps bei Les Errnes, Rougemont und Petit-Magny Die französischen Mobilen haben einen Verlust von 5 Officieren und 103 Mann Todten.

" " Frau Eugenie giebt ihren Besuch in Wilhelmshöhe auf und geht nach England.

Tagesbericht vom 31. October.

— Sr. Majestät der Kaiser ist am 30. nach Blanckenburg zur Jagd abgereist, nachdem vorher eine Conferenz mit dem Fürsten Bismarck stattgefunden und der Minister v. Mühler einen Vortrag gehalten. Die Jagden dort finden heute und am 1. November statt und kehrt der Kaiser am 2. Nachmittags zurück.

— Die Dienstuniform der Postbeamten ist nunmehr festgestellt.

— In Stuttgart hat der Verein für Invaliden des Landes sein berathendes Statut angenommen u. sich als Zweigverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung erklärt.

— Der Redacteur der Frankfurter Zeitung, Voget, wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde gestern freigesprochen.

— In Wien ist, wie die gestrige Depesche unseres Blattes bereits mittheilte, nach Entlassung der Minister Hohenwart, Habietineck, Schäffle, u. Jireczek der bisherige Finanzminister Holzgethan interimistisch mit dem Präsidial-Vorsitz im österr. Ministerium betraut. Rieger war nach Prag zurückgekehrt mit der unangenehmen Nothwendigkeit seinen Auftraggebern das Scheitern des verhofften Verfassungs-Ausgleichs eröffnen zu müssen.

— Von Versailles wird mitgetheilt, daß die Nationalversammlung mit dem Vorhaben umgehe für die nächste Session ein Reorganisationsgesetz für die Armee einzubringen.

— Die vom Sultan angeordneten Ersparungen in seinem Haushalte sollen 2 Mill. Frcs. betragen.

— In Bukarest ist die Kammer-Session durch den Fürsten Anton persönlich eröffnet worden und verhofft man dort die Herbeiführung vertrauenerweckender Maaßnahmen den Nachbarstaaten und namentlich der Pforte gegenüber.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung. Montag, 30. Oktober.

(Schluß.) Minister Delbrück ergänzt seinen einleitenden Vortrag noch in einigen Punkten und bemerkt dem Vorredner, daß, wenn die Invaliden-Pensionen in dem Etat nicht Berücksichtigung gefunden hätten, das darin seinen Grund habe, weil der Betrag der Natur der Sache nach noch nicht feststehe und derselbe außerdem aus den von Frankreich zu zahlenden Zinsen gedeckt werden solle. Was ferner die Ausgaben für die Marine anlangt, so müsse er bemerken, daß die Bundesregierungen sich über die Frage bis zu diesem Augenblicke nicht schlüssig gemacht hätten, ob diese Ausgaben aus den französischen Kriegskontributionen gedeckt werden sollen.

Kriegsminister Graf v. Roon: Ich glaube in den Bemerkungen des Abg. Lasker über den Militäretat einige Irrthümer entdeckt zu haben, die zu widerlegen ich nicht gezögert haben würde, wenn ich nicht besorgen müßte, der Debatte über den Militäretat vorzugreifen. Ich behalte mir daher ausdrücklich vor, auf diese Irrthümer zurückzukommen. Vorläufig will ich nur bemerken, daß die Ersparnisse, von denen Hr. Lasker gesprochen, ihren Grund in der Naturalverpflegung der Okkupationstruppen in Frankreich und in der späteren Einstellung der Rekruten für Elsaß-Lothringen haben. Wenn Hr. Lasker angedeutet hat, daß der Militäretat für das nächste Jahr sich wahrscheinlich höher belaufen wird, als in diesem Jahre, so kann ich ihm darin nur Recht geben, aber ich kann in dieser Beziehung keine bestimmte Versicherung abgeben, die schon in der nächsten Zeit vielleicht dementirt werden könnte.

Richter. Ich und meine Parteigenossen verkennen nicht, daß der vorliegende Etat gegen die früheren gewisse Lichtseiten hat; als solche erkennen wir namentlich die Aufbesserung der Besoldungsverhältnisse der Beamten, wodurch man endlich das bisherige System verlassen, nach welchem man den Beamten löffelweise eine Gehaltsverbesserung zu Theil werden ließ. Wir erkennen ferner mit Befriedigung an, daß man darauf Bedacht genommen hat, das Telegraphennetz zu erweitern, und daß in dem Etat der Postverwaltung endlich die Beseitigung des Landbriefbestellgeldes nachgegeben ist. Dagegen müssen wir zu unserm Bedauern konstatiren, daß man noch immer nicht an die Aufhebung des Kalenderstempels und an die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer denkt. In Preußen ist die Umwandlung dieser Steuer in eine Klassensteuer leider immer wieder an dem Widerstande des Herrenhauses gescheitert aber ich glaube, daß die Beseitigung dieser Steuer nicht allein im Interesse Preußen's, sondern im allgemeinen Interesse der deutschen Landwirthschaft liegt. Es befremdet uns übrigens in hohem Maße, daß während wir gleichsam mit Finanzvorlagen überschüttet werden, doch kein einziges Gesetz vorgelegt wird, das eine Steuer-Reform bezweckte. Wir verlangen, daß mit der Anzahlung der letzen Milliarde der französischen Kriegs-Kontribution die Salzsteuer gänzlich in Wegfall gebracht wird. Ich halte die Beseitigung dieser Steuer für viel nothwendiger, als die Herabsetzung der Matrikularbeiträge. Alle Reformen sind nur dann möglich, wenn der Militäretat über den gegenwärtigen Betrag hinaus nicht erhöht wird. Wir unsererseits sind übrigens nicht abgeneigt, ein Pauschquantum für den Militäretat zu bewilligen, wir verkennen aber anderseits nicht, daß das Pauschquantum, welches jetzt von uns verlangt wird, sich wesentlich von dem Pauschquantum des Jahres 1867 unterscheidet. Da die damalige Vereinbarung mit Ablauf dieses Jahres ihre Giltigkeit verliert, so wird es an uns sein, einen solchen Abstrich zu machen, wie er den gegenwärtigen Verhältnissen enspricht. Redner kritisirt sodann die einzelnen Etatspositionen und bemerkt zu dem Etat der Marienverwaltung, daß das Gehalt für das Oberkommando gänzlich in Wegfall kommen könne, da dasselbe während des Krieges ganz verschwunden gewesen sei.

Kriegsminster Graf Roon konstatirt, daß das Oberkommando der Marine während des Krieges nicht verschwunden, sondern sehr thätig gewesen sein. Was die Person des Oberkommandeurs selbst betreffe, so sei derselbe allerdings fern gewesen, aber nur, um sich vor dem Feinde den Gefahren und den Beschwerden des Krieges auszusetzen.

Bebel hat nicht die Absicht, der Regierung einen Speisezettel von Wünschen vorzulegen, da an eine Berücksichtigung derselben doch nicht zu denken sei. Er konstatire nur das interressante Factum, daß eine oppositionelle Partei thatsächlich nicht mehr bestehe, und selbst die Fortschrittspartei in allen wesentlichen Fragen Hand in Hand mit der Regierung gehe. Namentlich die Ausführungen Laskers hätten dies zur Genüge bewiesen; besser als er hätte selbst der Reichskanzler den Etat nicht vertheidigen können. Die gesammte liberale Partei begnüge sich damit, mit Entschiedenheit zu sprechen und schließlich mit der Regierung zu stimmen. Es sei dies nur die natürliche Folge des Selbsterhaltungstriebes.

— **Das Buch des Generals von Palikao.** „Ein Kriegsministerium von vierundzwanzig Tagen" enthält einen merkwürdigen Brief, den derselbe alsbald nach seinem Eintritt in's Ministerium von einem der Generäle des Mac-Mahon'schen Corps erhielt. Der Briefsteller constatirt zuerst den traurigen Zustand der Intendanz und des Verpflegungswesens, sei es bei der Armee, sei es in Straßburg, gleich beim Beginn des Feldzuges.

„Das erste, was uns die Commandanten der Mitrailleusen-Batterien sagten", fährt er fort, „war, daß man die Munitionen schonen müsse, weil man deren sehr wenig habe. In der That mußten in der Schlacht vom 6. August (ein Lapsus läßt den Verfasser immer vom 7. sprechen) die Mitrailleusen und andere Batterien lange Zeit das Schlachtfeld verlassen, um neue Provisionen im Reservepark zu holen, der selbst nur sehr ärmlich ausgestattet war. Als man an diesem Tage Ordre gab, eine Brücke zu sprengen, fand sich im ganzen Armeecorps, weder beim Genie noch bei der Artillerie, das mindeste Sprengpulver vor. Was aber das Schlimmste ist, daß unsere Artillerie in beklagenswerther Weise derjenigen der Preußen, sowohl was das Kaliber als die Zahl anbetrifft, nicht gewachsen ist. Unsere 4pfündigen Geschütze, hübsche Spielzeuge in einer Ausstellung, haben nirgends auch nur einen Augenblick vor den Zwölfpfündern der Preußen Stand halten können; Tragfähigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit des Schusses, Alles ohne Vergleich, ist bei unseren Feinden überlegen. Während unsere Artillerie sich niemals halten konnte, verließ diejenige der Preußen nur ihre Stellungen, um vorzurücken; sie schien von der unseren nie getroffen zu werden und bewegte sich mit derselben Kaltblütigkeit und derselben Präcision, wie auf dem Exercirplatz . . . . Was uns am Meisten in der Schlacht vom 6. fehlte, war Artillerie, während die der Preußen sich gradezu erdrückend zeigte. Diese Thatsache war so in die Augen fallend, daß der letzte und unintelligenteste Soldat sie sogar erkannte. Die einzigen Waffengattungen, welche wirklich auf dem Niveau waren, sind diejenigen, die nicht grade für gelehrt gelten. Als man die Cavallerie chargiren ließ, rückten zwei Kürassierbrigaden unverzagt mitten in die feindliche Infanterie hinein, die sie vernichtete. Was die Infanterie anbetrifft, so war ihre Haltung heroisch . . . . Von ihrer Energie geben die erlittenen Verluste eine Idee: Der Durchschnitt der Verluste an Officieren ist der von 40 auf 64, der an Soldaten von 1200 auf 2200: es giebt Regimenter, welche weniger, es giebt deren, welche mehr verloren haben . . . . Und nun, mein General, weshalb, wenn man 200,000 Mann in der Hand hat, die leicht zu concentriren sind, weshalb muß jedes kleine Corps, eins nach dem anderen, sich von Massen des Feindes erdrücken lassen? Warum mußte man die Schlacht annehmen, wenn man weiß, daß man im Treffen einer gegen vier oder fünf war? Warum, wenn man die Schlacht verloren sieht, konnte man nicht vom Rest der Energie der Truppen profitiren, um noch zu rechter Zeit die für einen anständigen Rückzug nothwendigen Befehle zu geben, um die Bagage, die Reserveartillerie, die Kriegskasse zu retten? Warum dieser Masse von Menschen und Pferden eine einzige Rückzugslinie anweisen, auf der man sich weder zu bewegen, noch regelmäßig zu leben vermag, während jeder Commandant, wenn man ihm von vornherein für den Rückzug einen Concentrationspunkt angegeben hätte, seine Division schneller und leichter dorthin führen konnte, wobei er seine Truppen nährte, ohne die Ortschaften auszusaugen. Ich berühre diese Fragen nur flüchtig, sie sind zarter Natur. Sie verstehen, mein General, warum ich nicht mehr darüber sagen kann."

Diese harte Verurtheilung der Kriegsführung des Marschall Mac-Mahon dürfte schwerlich ohne Antwort bleiben.

Zur Geschichte der Kapitulation von Metz veröffentlicht der „Soir" folgende bisher noch unbekannte Aktenstücke: „An Se. Excellenz den Marschall Canrobert, Kommandirenden des 6. Korps.

Im großen Hauptquartier, Ban Saint Martin, 27. Oktober 1870. Herr Marschall! Sie wollen die Güte haben anzuordnen, daß die Adler der Infanterie-Regimenter Ihres Korps morgen sehr frühzeitig unter Aufsicht Ihres Artillerie Kommandeurs gesammelt und nach dem Arsenal von Metz transportirt werden, wo die Kavallerie bereits die ihrigen niedergelegt hat. Sie wollen den Korpschefs mittheilen, daß dieselben dort verbrannt werden sollen. Diese Adler werden in ihren Ueberzügen in einem verschlossenen Wagen fortgebracht werden. Der Arsenaldirektor wird sie in Empfang nehmen und den Korps Empfangsbescheinigungen ausstellen. Der Marschall-Oberbefehlshaber gez. Bazaine."

Diese Depesche war in den Bureaux des Generalstabes geschrieben. An den Arsenaldirektor, Oberst de Girels, erging am folgenden Tage nachstehender Befehl:

„Kabinet des Marschall-Oberbefehlshabers.

Ban Saint Martin, 28. Oktober 1870. Befehl. In Gemäßheit der gestern den 27. Oktober, Abends unterzeichneten Militär-Konvention soll alles Kriegsmaterial, Standarten u. s. w. deponirt, inventarisirt und bis zum Friedensschluß intakt aufbewahrt werden; die definitiven Friedensbedingungen sollen allein darüber entscheiden. In Folge dessen ertheilt der Marschall-Oberbefehlshaber dem Oberst de Girels, Artillerie-Direktor von Metz, den gemessensten Befehl, alle Fahnen, welche an ihn von den einzelnen Korps abgeliefert sind oder abgeliefert werden, in Empfang zu nehmen und an einem verschlossenen Orte aufzubewahren. Er darf unter keinem Vorwande die bereits abgelieferten Fahnen wieder herausgeben, von welcher Seite die Aufforderung dazu auch kommen mag. Der Marschall-Oberbefehlshaber macht den Oberst de Girels für die Ausführung dieses Erlasses verantwortlich, welche für die Aufrechthaltung der Bestimmungen der abgeschlossenen ehrenvollen Konvention und für die Ehre des gegebenen Wortes von höchster Bedeutung ist. Der Marschall Oberbefehlhaber. gez. Bazaine."

Durch die Kapitulations-Bedingungen wurde bekannt-

man fürchte die soziale Bewegung und suche sich durch Militärgewalt dagegen zu schützen.

Mohl glaubt es Deutschland schuldig zu sein, im Namen der Civilisation gegen die vom Vorredner geltend gemachten Grundsätze Protest zu erheben. Im Uebrigen stimmt er den Abg. Richter und Lasker bei, bezüglich der Nothwendigkeit nach Möglichkeit Ersparnisse zu machen.

Graf Bethusy-Huc protestirt dagegen, daß man die Bemerkungen eines politischen Schriftstellers, als die der Partei, der er angehöre, zitire. Die Agitation des vom Abg. Richter bezeichneten freikonservativen Abg. sei nur dahin gerichtet, die thatsächlich bestehende 2¼jährige Dienstzeit zur gesetzlichen zu machen.

Die Generaldebatte ist hiermit geschlossen. Die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission wird mit sehr großer Majorität abgelehnt und die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Eiserne Vorschüsse, Gotthardbahn.

12. Sitzung. Dienstag, 31. October.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Tische der Bundeskommissarien Fürst Bismarck, Minister Delbrück, Camphausen, Graf Roon, v. Pfretschner, u. A.

Auf der Tagesordnung steht:

1. Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Ueberweisung eiserner Vorschüsse für die Verwaltung des Reichsheeres. — Dr. Hänel erklärt sich Namens seiner politischen Freunde für die Selbstständigkeit der Reichsfinanzverwaltung, denn nur dann sei eine strenge Finanzkontrole möglich, wenn die Finanzverwaltung der Einzelstaaten von der des Reiches völlig getrennt wird. Allein die Höhe des zu diesem Zwecke zu bewilligenden Fonds müsse möglichst scharf bemessen werden, zu hohe und überflüssige Betriebsfonds seien stets gefährlich. Um diese Höhe genau zu bemessen, wünsche er die Vorlage eines Tableaus derjenigen Kassen, für welche die Bestände gefordert werden, eine klare Motivirung der einzelnen Anträge sei unter allen Umständen geboten. Er beantragt deshalb, diese Vorlage nur in Verbindung mit allen anderen ähnlichen Vorlagen, als die Bewilligung der Ausgabe von Schatzanweisungen und die Bewilligung des Betriebsfonds von 3,750,000 Thlr. zur zweiten Lesung zu stellen. — Finanzminister Camphausen entgegnet: Was die Bemerkung des Vorredners über die Höhe des Betriebsfonds anlangt, so will ich denselben nur an den Antrag erinnern, den er, wenn ich nicht irre, im preußischen Abgeordnetenhause, gestellt hat und der dahin ging, ein Kapital von 4,300,000 Thlr., welches als eiserner Bestand von den verbündeten Regierungen vorgeschossen sei, den einzelnen Fonds wieder zuzuführen. Preußen partizipirt daran mit einer Summe von 4,200,000 Thlr., heute handelt es sich aber darum, diese Zurückführung zu ermöglichen. Seitens der Reichsregierung ist gegen den Schlußantrag des Vorredners nichts zu erinnern. Wenn ich nun noch eiu Wort über die Frage, weshalb dieser Fonds nicht im Etat erscheint, sagen soll, so kann ich genaue Auskunft darüber nicht geben; es dürfte der Aufnahme der Summe in den Etat nichts entgegenstehen, wenn der Reichstag Werth darauf legt. — Die Diskussion ist geschlossen; die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission wird abgelehnt.

2. Erste und zweite Lesung des Gesetzes über die Einführung des norddeutschen Bundesgesetzes, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, vom 7. April 1869, in Bayern und Württemberg. — Ohne Diskussion wird derselbe genehmigt.

3. Erste und zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Gotthardbahn. Minister Delbrück weist darauf hin, daß die Frage wegen der Gotthardbahn schon einmal in der letzten Session des Norddeutschen Reichstages vorgelegen habe, freilich unter viel ungünstigeren Bedingungen, und doch fand sie die ungetheilte Zustimmung jener Körperschaft. Hierauf fußend, hat die Reichsregierung, durch äußere unumgängliche Nothwendigkeit veranlaßt, sich bewegen lassen, vor der erfolgten Zustimmung des Deutschen Reichstags die früher schon mit der italienischen und schweizer Regierung abgeschlossenen Konventionen anerkennend, seine definitive Betheiligung mit 20 Millionen Franken zuzusagen. Dem Reichstage liegt es nun ob, unter Nachsicht des außergewöhnlichen Verfahrens der Regierung mit Bewilligung der Summe ein Unternehmen in's Werk treten zu lassen, dessen Realisirung seit langem von allen Interessirenden gewünscht wurde. — Dr. Elben begrüßt die Vorlage, weil durch sie ein großes internationales Unternehmen verwirklicht werde, welches im höchsten Grade geeignet sei, den Partikularismus in Deutschland, der sich in den Verkehrswegen noch erhalten habe, zu beseitigen und die Einheit im inneren Verkehr zu erleichtern. — Dr. Mohl fragt, ob unter den Staaten, die eine Subvention zur Gotthardbahn beitragen, alle Deutschen Staaten gemeint seien, was Minister Delbrück bejaht. — Dr. Braun konstatirt, daß der Reichstag zu einer Konvention seine Zustimmung geben müsse, die bereits abgeschlossen sei, das konstitutionelle Recht der Versammlung sei dabei etwas außer Acht gelassen, indeß sei es nicht möglich gewesen, anders zu verfahren. Redner dringt im Verlaufe seiner Rede auf eine gemeinsame Eisenbahnverwaltung, in Deutschland herrsche auf den Bahnen eine wahrhaft babylonische Sprachverwirrung in den Signalen; gerade dies werde auch gewiß Schuld an den vielen Unglücksfällen gewesen sein. — Die Vorlage wird in erster und zweiter Berathung genehmigt. — Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr.

---

lich die Ablieferung aller Adler, Fahnen und Standarten stipulirt und der Marschall scheint nun gezwungen gewesen zu sein, Angesichts der wachsenden Indisziplin der Truppen zu diesem Mittel seine Zuflucht zu nehmen, um den Bedingungen der Kapitulation nachkommen zu können.

— Eugenie als Bettlerin. London, d. 28 Oktober. Vor einem der hiesigen Polizeigerichte ist ein Schwindel entdeckt worden, welcher sich des Namens der Exkaiserin von Frankreich bediente, um mildthätigen Personen Geld aus der Tasche zu locken. Ein 16jähriger Bursche hatte etwa 40 Bettelbriefe an Persönlichkeiten geschickt, deren Mildthätigkeit bekannt ist. Angeblich kamen diese Briefe von einer Dame im Gefolge der Kaiserin Eugenie, welche letztere in großer Noth sei, bis erwartete Geldsendungen aus Frankreich einträfen. Die Briefe sind sehr geschickt gemacht und enthalten hie und da eine unenglische Wendung, welche auf eine französische Briefstellerin schließen ließen. Folgende Stelle aus denselben ist charakteristisch: „Entschuldigen Sie mich, Madame, daß ich unter einem falschen Namen schreibe, aber' mein eigener muß geheim gehalten werden, und ich ersuche Sie im Namen der heiligen Jungfrau das tiefste Geheimniß zu bewahren, denn meine hohe Gebieterin hütet ihren Kummer eifersüchtig vor den Augen der Welt, und würdr mir nimmer vergeben, wenn sie wüßte, was ich zu schreiben wage. Alles soll richtig wiedergezahlt werden, sobald die Sendungen aus Frankreich eintreffen." Graf Davailler, Adjutant des Kaisers, sagte, weder die kaiserl. Familie noch irgend Jemand aus dem Gefolge wisse etwas von jenen Bettelbriefen. Der Angeklagte gab vor, von einer unbekannten Dame zum Kopiren von 40 dieser Briefe engagirt worden zu sein und mit dem Schwindelversuch nichts zu thun zu haben; da er aber abgefaßt wurde, als er gerade einen Brief, welcher 10 Schilling „zur Unterstütznng für die Kaiserin" enthielt, beim Scheine einer Straßen-Laterne aufbrach, und da kein Beweis vorlag, daß er Mitschuldige habe, wurde er zu 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Deutschland.

Berlin, den 31. Oktober. Das vorgestern Vormittag stattgehabte Leichenbegängniß Alexander Mendelssohn's zeigte aufs Neue, welche Achtung, Liebe und Theilnahme der Verewigte im Leben genossen. Das Trauerhaus vermochte die Zahl derer, die dem edlen Hingeschiedenen die letzte Ehre erweisen wollten, und unter welchen sich alle Stände (auch viele Gelehrte, Künstler und hohe Offiziere in größerer Zahl) vertreten fanden, nicht aufzunehmen. In Betracht des großen Wohlthätigkeitssinnes, der den Verstorbenen belebt, und der Förderung, die er Kunst und Wissenschaft hat angedeihen lassen, hatte sich auch eine größere Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten eingefunden. Nachdem im Hause eine durch Chorgesang eingeleitete, durch einen Rabbiner gehaltene religiöse Feier stattgefunden hatte, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Den Leichenwagen umgaben Mannschaften der Feuerwehr mit Palmen, während Waisenknaben ihm folgten. Die Reihe des wohl 170 Wagen zählenden Gefolges eröffneten Hof-Equipagen II. MM. des Kaisers und der Kaiserin. Auf dem Begräbnißplatze der jüdischen Gemeinde wurde nach Abhaltung der liturgischen Feier der Sarg mit der Hülle des Verblichenen neben den Grabstätten der Eltern, beigesetzt. Das Andenken des trefflichen Mannes bleibt unvergessen.

Nach der neuesten Dislocirung der deutschen Occupationsarmee in Frankreich steht die 2. bayerische Division im Departement Ardennen, dem Arondissement Montmédy und Brieg (Dep. Meurthe-Mosel), sowie im Lager von Chalons, mit dem Stab in Charleville; die 6. Division im Departement Marne, mit dem Stab in Reims; die 19. Division in den Departements Maas, der Meurthe u. Mosel, mit dem Stab in Nancy; u. die 4. Division in den Departements Haute-Marne u. der Vogesen, sowie in Belfort mit dem französisch gebliebenen Theile des ehemaligen Departements Haut-Rhin, Stab in Epinal.

— Parlamentarisches. Der Abg. Dr. Becker, dem in der ersten beschlußfähigen Sitzung der nachgesuchte Urlaub verweigert wurde, ist gestern in den Reichstag eingetreten. —

Die Kommission zur Vorberathung des Rayongesetzes hat zu ihrem Vorsitzenden v. Unruh (Magdeburg), zum Stellvertreter Graf Rittberg, zum Schriftführer v. Unruhe-Bomst, zu dessen Stellvertreter Dr. Nieper gewählt.

Seitens der Fortschrittspartei, der nationalliberalen Fraction und der deutschen Reichspartei ist folgender Gesetzentwurf eingebracht: „Wir Wilhelm ꝛc. verordnen ꝛc. was folgt: Einziger Paragraph. An die Stelle der Nr. 13 des Art. 3 der Verfassung des deutschen Reiches tritt die nachfolgende Bestimmung: Die gemeinsame Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren, einschließlich der Gerichtsorganisation. Gegeben." — Nr. 13 des Art. 4, welcher die Kompetenzen der Bundesgesetzgebung aufzählt, lautet jetzt: „Die gemeinsame Gesetzgebung über das Obligationenrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren." — Der beantragte Gesetzentwurf darf der Zustimmung der Reichsregierung sicher sein.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 29. Oktober. Die verfassungstreuen Wiener Blätter stimmen in ihrem Urtheile über das gefallene Ministerium Hohenwart überein; doch ist ihre Freude nicht ungetrübt, da sich ihr einige Besorgniß in Betreff dessen, was nun kommen werde, beimischt. „Die nächste Zukunft ist durch den Rücktritt Hohenwart's wohl freundlicher, aber nicht klar geworden, in diesen Satz läßt sich die Quintessenz aller dieser Herzensergießungen zusammenfassen. Bemerkenswerth erscheint, daß die „Wehrzeitung" dem Kaiser ihren und der Armee Dank für seinen Entschluß ausspricht, die Entlassung des Kabinets Hohenwart angenommen zu haben. Der offiziöse „Wanderer" sucht den Deutschen begreiflich zu machen, „daß das Deutschthum als solches nichts gewonnen habe, sondern weit schlimmer als früher daran sei, wenn neuerdings auf seinen Schultern sich ein Parteiregime von hundert Tagen erheben sollte. Der Haß aller jener, nun im letzten Momente enttäuschten Bevölkerungen würde sich neuerdings auf die deutsche Minorität im Reiche konzentriren, und da der Systemwechsel bei uns das einzig Systematische sei, sie das bei der übermorgigen Wendung der Politik nur zu sehr fühlen lassen." — Das feudale „Vaterland" hüllt sich in den Mantel der Loyalität und ruft: „Wie hart uns auch immer die Enttäuschung in diesem Augenblicke trifft, wir rufen: „Es lebe der Kaiser!" und blicken auf ihn als den Hort der Gerechtigkeit, wie die Völker, welche sich unter dem Banner der Dynastie zu der österreichischen Föderation zusammengefunden haben, schließlich immer von der Dynastie das Wort des Friedens und des Trostes empfangen haben. Wir werden dieses Trostes wohl in der nächsten Zeit bedürfen.

Frankreich. Paris, 30. Oktober. Wie aus Rouen berichtet wird, hat der dortige Generalrath zur Anlegung einer Artillerieschule nebst Artillerielager im Walde von Rouvray seine Zustimmung ertheilt; wie der Präsident bei der Berathung erklärte, legt Herr Thiers dem Plane große Wichtigkeit bei. (Die Artillerieschule war früher in Metz.) Auf Befragen wann Herr Thiers in Rouen zur Besichtigung des Terrains eintreffen werde, hat dieser telegraphisch geantwortet, es sei ihm nicht möglich genau Tag und Stunde anzugeben, aber er werde nicht verfehlen, zu kommen. Der Gemeinderath von Rouen hat auch bereits 400,000 Frs. für den Plan bewilligt uud das Departemnt wird 200,000 Frs zu den Arbeitern beisteuern. Das „Journal de Rouen" giebt folgende Terainschilderung: „Bekanntlich bedeckt der Wald von Rouvray die Höhen eines Bergabhanges, welcher die Seine zu einer Krümmung zwang, die sich durch die Schlucht zwischen Orival und Moulineaux öffnet und eine Art Amphitheater gegenüber Rouen bildet. Im Centrum des Waldes, vom Manöverplatze der jetzigen Garnison bis zu den zwei Dörfern des Essarts, kann man nach dem Plane, welcher jetzt vom Divisionsgeneral studirt wird, ein Polygon von 5000 Meter Breite herrichten und den nöthigen Platz finden, um mit zahlreichen Geschützen zu manövriren. Obgleich diese Herrichtung mehr als 300 Hektaren erfordert, so bedeckt sie noch lange nicht die ganze Fläche des Waldes; was von demselben bleibt, wird die Artillerieschule noch durch bedeutende Entfernungen von den bewohnten Orten treten. Im Lager sollen die Gebäude der Artillerieschule errichtet werden. Die Besatzung soll aus zwei Artillerie-Regimentern, also aus 3000 Mann, nebst 2000 Pferden und einem starken Artillerie-Material, bestehen." Die Gesammtkosten der Anlage sind auf 1,600000 Fr. veranschlagt, wovon der Staat eine Million übernehmen will.

Der „Nouvelliste de Rouen" meldet nach einem Schreiben des Dr. Conneau, daß Napoleon III. aus Gesundheitsrücksichten den Winter auf Malta zuzubringen gedenke, wohin er in nächster Zeit abreisen werde. (Nach anderen Berichten erfreut sich der Exkaiser dagegen der besten Gesundheit.)

Das „offizielle Journal" meldet, daß vom 21. bis 25. Oktober wiederum 51 Urtheile von dem Kriegsgerichte gefällt worden sind, so daß die Gesammtziffer derselben sich auf 525 beläuft. Während der letzten 5 Tage sind abermals 373 Freilassungen verfügt worden und bis jetzt 9823 Gefangene in Freiheit gesetzt. Während die Versailler Kriegsgerichte rasch vorschreiten, macht sich eine gewisse Verlangsamung in den Zusendungen aus den Hafenplätzen bemerklich, weil die Personalakten der Gefangenen sich nur mit Schwierigkeit vervollständigen lassen.

Großbritannien. London, 27. Oktober. Die „Times" bringt heute einen vier Spalten langen Aufsatz über den Ursprung, die Prinzipien und die gegenwärtigen Endziele der Internationalen. Insofern wir hier eine klare Zusammenstellung von zerstreuten Einzelheiten vor uns haben, ist die Arbeit durchaus interessant; Neues jedoch enthält sie gar nichts von besonderem Interesse. In einem Leitartikel, welchen das Blatt diesem Gegenstande widmet, wird der Widerstreit zwischen gesundem Menschenverstand und Unsinn, praktischen Ideen und utopischen Phantasien, zwischen staatsmännischen Mitteln und den extravagantesten politischen Verrücktheiten hervorgehoben. Wenn jedoch die Schreiber von einigen dieser Manifeste sich etwas mäßiger und genauer ausdrückten, dann würden ihre Ansichten und ihre Endzwecke zum wenigsten der ernstlichen Beachtung werth sein; wenn sie aber als Ausgangspunkt ihrer Inaugural-Adresse behaupten, das Elend der Massen habe sich während der ungeheuren Entwickelung von Handel und Industrie in den letzten Jahren nicht vermindert, dann liefern sie selbst den Beweis vom

Gegentheil und rechtfertigen jene sozialen Verhältnisse, welche sie verurtheileu und abgeschafft zu sehen wünschen.

Spanien. Der Kaiser von Marokko scheint endlich einen Schritt gethan zu haben, um die Riffpiraten wegen ihres Angriffes auf das spanische Fort Melilla zu züchtigen. Wie der spanische Gesandte aus Tanger berichtet, hat der Sultan in einem Schreiben vom 17. d. mitgetheilt, daß der kaiserliche Prinz Muly Abdallah am 9. d. mit den ganzen Truppen von Fez abgegangen und schon in Dezza angekommen sei.

Provinzielles.

Strasburg, 30. October. Die von Herrn Ignatz von Lyskowski nach Astmann's Lokal berufene Wählerversammlung war sehr zahlreich, aber nur von Polen besucht. Von Nah und Fern hatten die Polen dazu hergeschickt, was nur gehen und stehen konnte. Von den Mittheilungen des Herrn Landtags-Abgeordneten für Strasburg ist sehr wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen; man hört nur, daß er in Betreff des Gymnasiums den Strasburgern sehr geringe Aussichten eröffnete, weil dieselben alle seine Bemühungen durch die Petitionen um ein confessionsloses Gymnasium durchkreuzt hätten. Selbstverständlich wurde zum Schluß die bekannte Petition in der Sprachenfrage unter den Versammelten behufs weiterer Agitation vertheilt.

Zu Neumark (Regsbz. Marienwerder) wird am 16. November ca. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Danzig, 30. October. [Marine.] Am 30. October wird S. M. S. „Renown" um die in Danzig gefertigte Brookwell-Lafette zu erproben, eine kurze Fahrt nach See machen. Nach Beendigung dieser Versuche soll der „Renown" an der Kieler Werft außer Dienst gestellt werden. — Das Kanonenboot „Cyclop" hat Ordre erhalten von Kiel nach Danzig in See zu gehen, um dort sofort mit der Abrüstung behufs Außerdienststellung zu beginnen. Den Dienst des „Cyclop" soll den Winter über das Kanonenboot „Hay" versehen.

Danzig, d. 31. October. [Postalisches.] Da mit dem 1. Januar 1872 die Oberpostdirection Marienwerder mit der hiesigen combinirt wird und demzufolge die Directionsbeamten von Marienwerder hierher übersiedeln müssen, so werden bereits Vorbereitungen zur Erweiterung der hiesigen Postamtsräumlichkeiten getroffen. Die Ober-Postkasse soll auf den Hof verlegt werden und wird die seitherige Dienstwohnung eines Unterbeamten zu einem sichern Kassenlokale ausgebaut. Für den Postanweisungsverkehr wird ein besonderes Büreau nebst Schalter eingerichtet und sollen noch anderweite Aenderungen getroffen werden, um die noch erforderlichen Büreaus für die erweiterte Oberpostdirection zu gewinnen.

Neustadt, 30. Oct. In der am 27. d. M. stattgefundenen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts befanden sich auf der Anklagebank die katholischen Pfarrer Rook von hier und Dr. Redner aus Danzig wegen eines im „Danziger Katholischen Kirchenblatt" veröffentlichten, den hiesigen evangelischen Pfarrer Lebermann beleidigenden Artikels. Nach einem längeren Plaidoyer des Herrn Staatsanwalts wurden dieselben dem Antrage gemäß und zwar Pfarrer Rook zu 50 Thlr. event. 3 Wochen Gefängniß, der Dr. Redner zu 20 Thlr. event. 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde dem Pfarrer Lebermann das Recht zuerkannt, den Tenor des Erkenntnisses auf Kosten der Verurtheilten in der „Danziger Zeitung" und dem „Kathol. Kirchenblatt" zu veröffentlichen.

Verschiedenes.

— Die von dem deutschen „Reichsanzeiger" zur Rectifikation der Angaben Benedetti's veröffentlichten Documente sind im Schloß Cercay bei Rouher gefunden worden, welcher mittels seines Geheimsecretärs Chauvey hinter dem Rücken des Ministers des Auswärtigen mit Benedetti in besonderer Chifferschrift correspondirte. Diese Documente sind übrigens, wie gemeldet wird, auf eigene Art entdeckt worden. Französische Soldaten, welche vor den Deutschen in Rouher's Schloß einquartiert waren, hatten die gesammten Scripturen, welche sie vorfanden, zum Einheizen benutzt. Ein Mitglied der freiwilligen deutschen Krankenpflege fand die Rudera wüst umhergestreut; während der Nachtwache fand derselbe Muße, sich Einzelnes näher anzusehen und ein Papier fiel ihm in die Hände, welches ihm den Weg zu einem geheimen vermauerten Kabinet mit den diplomatischen Schätzen des Hauses erschloß. Man fand dann darin in einem nie geahnten Umfange einen reichen Schatz und einen interessanten Aufschluß über den seltsamen Mechanismus der napoleonischen Wirthschaft. Ganz seltsame Streiflichter sollen dadurch u. A. auf manche zur Zeit vielgenannte kleinstaatliche Diplomaten fallen.

Locales.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag den 2. November 1) Dr. Brohm, Erinnerung an den verstorbenen Stadtrath Rosenow. 2) Herr Orth, practische Erläuterung der neuen Maaße und Gewichte, und Erörterung des ihre Einführung betreffenden Gesetzes.

— **Viele Stimmen.** Als wir neulich der Danziger Zeitung die erste Notiz über ihr zugegangene Nachrichten in Betreff hiesiger Gemeinde-Angelegenheiten entnahmen. geschah es unter dem Eindrucke komischer Ueberraschung — wir glaubten nicht an die Möglichkeit der die Dinge geradezu auf den Kopf stellenden Behandlungsweisen, wie sie dort geschildert worden, eingedenk der früheren jahrelang rühmenswerthen praktischen Wirksamkeit der in Rede stehenden Körperschaft. Als wir aber zu einer zweiten Reproduction aus demselben Borne veranlaßt wurden, mußten wir nothwendig schon bedenklich werden; es wurden Thatsachen beleuchtet, die ein grelles Licht reflectirten. — Nun zu Umfragen und Erkundigungen veranlaßt, sind wir erstaunt, die im Publikum geläufige einschlägige Anschauungsweise erfahren zu haben, die uns in bester Absicht und namentlich in der, sie dadurch zunächst einer auswärtigen fortgesetzten schonungslosen Reclame zu entziehen, veranlaßt, hier zu zeichnen. Wir bemerken, daß die Angelegenheit „Richtschmaus der Zimmerleute" ganz besonders dazu beigetragen hat, alle bisherige Zurückhaltung zu beheben und die vorsichtigsten Beurtheiler veranlaßte, nunmehr frei von der Leber zu reden. Es hat auch wohl selten eine unmotivirtere Verweigerung stattgefunden — man nennt sie geradezu eine capricieuse. — Nichts lag mehr im Geiste und Blute der Bürgerschaft als die volle anstandslose Bewilligung jener geringfügigen Aufmunterung. Daß es sich so verhielt, beweist zum Ueberfluß die Begegnung aus der Bürgerschaft, wodurch in wenigen Stunden trotz der Verweigerung von jener Seite, die von der Executivbehörde befürwortete anerkennende Maßnahme dennoch ermöglicht wurde. Wie man allgemein hört, sind die Gründe der Verweigerung nicht in weiser Sparsamkeit -- da die Bauausführung aller Voraussicht nach unter bedeutenden Ersparnissen gelungen sein soll — zu suchen, vielmehr beständen sie in kleinlichen persönlichen Revanchen, wozu hier eine beqnem gelegene Handhabe geboten war. Wir müssen dies bezweifeln, da wir trotz der ausgedehntesten Verbreitung es nicht glauben können. — Verschweigen wir es nicht, man erzählt, daß Bürger, welche in der Versammlung gegen die Bewilligung gestimmt, hinterher an der Sammlung sich betheiligt haben, mithin gewissermaßen also ein Eingeständniß entschiedenen Mißgriffs damit ablegten. — Kurz, die Sache hat einen Unmuth hervorgerufen, der es geradezu ausspricht, daß die Repräsentation in ihrem diesfälligen Verhalten und überhaupt ihrer Stellung und Bedeutung selbst Eintrag thut, ja, das Urtheil wird meist noch herber gefällt und ist wahrlich jeder Sympathie bar. — Man bemängelt speciell: Die Vers. scheint sich in fast 2 gleiche Parteien zu theilen, die in vielen Fällen sich bewußt oder zufällig bekämpfen, oder auch je nachdem gewisse Interessen ins Spiel kommen. Nur hieraus erkläre sich das oft ziellose Schwanken und die Unzuverlässigkeit, die einem guten Theil der Beschlüsse anhaften. Die Majorität hängt von Zufälligkeiten ab; die heute mit geringer Majorität gefaßten Beschlüsse werden nach vier Wochen mit gleicher schwacher Majorität im entgegengesetzten Sinne geändert, davon abhängend, ob diese oder jene Parteimitglieder zufällig anwesend waren und die stets in Nähe der Hälfte fallende Majorität bildeten. Neben diesem nngünstigen Parteiverhältniße und dies eigentlich herbeiführend, mögen, wie man glaubt, auch unsicheres Urtheil, aus unvorbereiteter Auffassung hervorgegangen, viel zu den überraschenden Entscheidungen, sowie auch der Mangel richtiger, zum lebendigen Bewußtsein gelangter Verwaltungsprinzipien beitragen. Einerseits spricht sich eine pedantische nicht weit blickende Sparsamkeit aus und wird über Nebensächliches stundenlang herumgestritten, andererseits versteht man sich zu Ausgabe-Bewilligungen ohne Weiteres, die wohl hätten unterbleiben oder billiger bemessen werden können. — Bei Gehältern knappt man, legt keinen Werth darauf, angemessene Leistungskräfte zu erwerbeu, oder solche, die sich bewährt, der Gemeinde zu erhalten. Unter dem Einflusse solcher oft zeitraubenden und hinhaltenden Tagesordnungen glaubt man sich denn auch die ungebührliche, nun Monate dauernde Hinschleppung des Etats pro 1871/73 erklären zu können, womit die Vers. sich ein Andenken bewahrt, wie keins zuvor. Man hält dies Verfahren geradezu für ein die Allgemeinheit schädigendes und begreift die Ergebung der Executivbehörde Dem gegenüber nicht, die es unterläßt, die lavirende Vers. in das richtige Fahrwasser nachdrücklichst zu leiten. So mit ihrer Aufgabe, dem vernünftigen Fortschritt unausgesetzt zu huldigen, in retrograde Bewegung gerathend, wird sie ein Hemmschuh für die Verwaltung, nicht aber das vorwärts drängende Element, sie scheint sich vor jeder Neuerung und Besserung der Dinge, die nothweadig sind aber Geld kosten, zu fürchten und sich in einem Zopf der schönsten Art zu gefallen. Die berathende Vers. aber darf nicht in einen stumpfen Conservatismus verfallen, ihr Element ist bessernde Neuerung und das scheint ihr immer fremder zu werden. Alles verfällt darüber in einen zopfthümlichen Schlenderian, Niemand rafft sich auf, einen anregenden, zwingenden Anstoß zu geben, Jeder gefällt sich in dem bequemen laisser faire. Alles wird ad acta gelegt, zum Staunen der Fremden ergiebt sich „Die reiche Stadt Thorn" eiuer unerklärlichen Lethargie u. zahllos sprechen jene in Sarkasmus ihr Verwunderu über hiesige Zustände und Einrichtungen aus, die sie das Zurückkommen und Zurückbleiben des Orts in vielfachen Beziehungen erkennen lassen. — Soll es nun wirklich Sitz eines ausgesprochenen Pfahlbürgerthums bleiben? Daß es verhütet werde, dazu und zur Einschlagung anderer als der bisher beliebten Wege aufzufordern, das beabsichtigen wir hierdurch, indem wir uns an die vorhandenen produktiven Kräfte in der Vers. wenden, die befähigt sind die Mittel zu gesunden zeitgemäßen Bestrebungen vorzuschlagen und mit Energie zu verfolgen. Im Uebrigen bemerken wir nochmals, daß dies nicht unsere einseitige Anschauung von der Sachlage und den Verhältnissen ist, sondern das Product allgemein unter den Einsichtigeu verbreiteter und verlautbarter Ueberzeugungen —relata retulimus.

— **Landwirthschaftliches.** Zur Kälberzucht. Da gerade in der gegenwärtigen Zeit mit Rücksicht auf den allgemeinen Mangel an Vieh die Aufzucht von Kälbern stark betrieben wird, so ist es wohl am Platze, einige Hauptpunkte dieser Zucht kurz zu beleuchten. Wir halten es nämlich für einen großen, fast allgemein verbreiteten Fehler, den Kälbern nach der Abgewöhnung ihr Haupfutter in Form von massenhaftem Getränke zukommen zu lassen. Die Folge davon ist die, daß die jungen Thiere schon in den ersten Monaten ihres Lebens einen weiten Bauch bekommen, der die Schönheit ihres Baues sehr beeinträchtigt und den Grund zu einer ungefälligen Form legt, die man bei so vielen Rindern findet. Aber auch die Ernährungsvorgänge werden durch das Uebermaß zugeführter Flüssigkeit beeinträchtigt; findet man doch nicht selten, daß die Kälber mit weitem Bauche gerade diejenigen sind, die ein struppiges Haar und einen stieren Blick haben. Erfahrungsmäßig am Besten ist es immer, den entwöhnten Kälbern das nöthige Futter, so weit es nicht aus Heu besteht, in trockener oder nur angefeuchteter Form zu geben und ihnen Getränke nur nach Belieben zu reichen. Als bestes Getränk für Kälber erweist sich der Heuthee. Derselbe wird am geeignetsten in der Art bereitet, daß man für ein 2 Monate altes Kalb etwa 5 Maas Wasser mit ein wenig Salz in's Kochen bringt, dann 2—2½ Pfund gutes Heu in dasselbe eindrückt. Hat dasselbe etwa 10 Minuten lang geweicht, so wird die Brühe davon abgeseihet, mit etwas Kleie oder Schrot versetzt und in lauwarmem Zustande dem Kalbe vorgegeben. Die Kälber bekommen, wenn man ihnen 14 Tage bis 3 Wochen lang solches Getränke gegeben hat, glatte Haare und gedeihen bei sonst guter Fütterung und Pflege vortrefflich. (Wormser Mitth. 21.)

— **Lotterie.** Bei der am 31. October fortgesetzten Ziehung der 4. Kl. 144. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn zu 15000 Thlr. auf Nr. 15561. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 36231. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 7286, 40483 und 63708.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1286, 2049, 8920, 10783, 22352, 29355, 29733, 30202, 30974, 34079, 34477, 34910, 35365, 36524, 37834, 42457, 42695, 44660, 54844, 56363, 60050, 61194, 61367, 61372, 63696, 65028, 67027, 69723, 72112, 73051, 73223, 74204, 75291, 78014, 78102, 82438, 91030, 91841,

51 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3193, 4251, 6099, 7649, 7814, 7986, 11806, 12673, 13275, 15382, 16378, 16465, 17886, 20915, 21403, 21700, 25464, 28304, 36096, 39403, 39684, 42381, 45427, 47942, 49809, 50407, 50608, 51619, 52421, 55318, 55725, 59077, 64364, 65329, 66562, 71822, 72183, 73751, 75736, 77430, 78049, 79734, 81765, 83528, 85905, 87406, 87795, 88931, 89637, 89980, 93216.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Oktober cr.

Fonds:	Animirt.
Russ. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	91
Amerikaner	97
Oesterr. Banknoten 4%	$85\frac{1}{2}$
Italiener.	$59\frac{3}{4}$
Weizen:	
Octbr.	$83\frac{3}{8}$
Roggen	fester.
loco	60
Octbr.-Novbr.	$60\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	$59\frac{3}{8}$
April-Mai	59
Rüböl: Octbr	$28\frac{1}{6}$
pro Novbr.Dezbr.	$28\frac{1}{6}$
Spiritus	fest.
loco	22. 11.
Octbr.-Novbr.	23. —
April-Mai.	22. 25.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122 — 125 Pfd. 50 — 52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 21 — 22 Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{3}{4}$, der Rubel 27 Sgr. — Pf.

Danzig, den 31. October. Bahnpreise.

Weizenmarkt: ziemlich unveränd. Zu notiren: für ordinär u. bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126 — 132 Pfd. von 75 — 80 Thlr., hell- und hochbunt u. glasig 125—132 Pfd. von 80—84 Thlr, weiß 126 — 132 Pfd. von 83—85 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen, frischer 120 — 125 Pfd. von 52 — 55 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine nach Qualität 100—108 Pfd. von 44—48 Thlr. große nach Qualität 106 — 112 Pfd. von 47 — 51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 52—55 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer kleine Zufuhr nach Qualität und Bedarf von 40 — 42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus heute ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. November. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Meine am 29. October vollzogene Verlobung mit Fräulein **Alma Peterson** in Schweidnitz, erlaube mir Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Belfort.
Hermann Manthey.

Auction.

Donnerstag, den 9. November c. Vormittags 9 Uhr sollen auf der Bazarkämpe am Weichselufer verschiedene ausrangirte Materialien der Pontonbrücke, hauptsächlich größere Quantitäten Ankertaue, Rödel- u. Spanntaue, Leinen 2c., sowie eine hölzerne Wachtbude, Belagbretter und Holzmaterialien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Thorn, den 31. October 1871.
Der Magistrat.

Im Artushofe

beabsichtigt der Unterzeichnete einen Cyklus von drei seiner **dramatischen Vorträge** zu veranstalten und wird
Donnerstag, den 2. November: „**Hamlet**" von Shakespeare (Schlegel),
Sonnabend, den 4. November: „**Faust**" von Göthe (1. Theil),
Montag, den 6. November: „**Othello**" von Shakespeare (Schlegel und Tieck), vollständig frei aus dem Gedächtniß recitiren.
Der Preis für 3 Billets (auch beliebig an einem Abende verwendbar) ist 1 Thlr., der Preis für ein einzelnes Billet 12½ Sgr. und sind solche zur gefälligen Entgegennahme niedergelegt in der Buchhandlung des Herrn **Ernst Lambeck**.
Der Anfang jedes Vortrages ist präcise 7½ Uhr Abends.
Richard Türschmann.

Barczinsky's-Salon.

Donnerstag, den 2. November
Tanzkränzchen.
Anfang 7½ Uhr.

Kühn's zoologische Gallerie



auf dem Neustädt. Markt ist auf vielseitiges Verlangen noch bis Sonntag Abend zu sehen. Fütterung und Dressur Nachmittag 4 und Abends 8 Uhr, auch producirt sich die Hellseherin oder die Dame, die Alles weiß.
Die zoologische Gallerie ist von Morgens bis Abends geöffnet.

Auction.

Donnerstag den 2. d. M. werde ich von 11 Uhr ab im Hause Altstädt. Markt und Marienstraßen-Ecke 298 2 Tr. versch. Möbel, als: Schränke, Bettst. 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.

Hôtel de Copernicus
Thorn,
— vorzügliche Lage, —
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Angenehmes Logis sowie prompte und freundliche Bedienung wird zugesichert. Preis 10, 15 bis 20 Sgr.
Table d'hôte 10 Sgr.
Ergebenst **R. Bohl.**

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:
Sjerp-Polaczka
KALENDARZ
Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok przestępny
1872.
Cena 5 sgr.
Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **dwunasty** i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Verschiedenes Waschgeräth zu verkaufen Bäckerstraße Nr. 257.

Pelzwaaren und Herren-Garderoben
empfiehlt in großer Auswahl billigst.
Bestellungen
werden prompt und sauber ausgeführt bei
Adolph Cohn, Butterstr. 90.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig in blauer Farbe aufgedruckt ist.

Das Publikum wird dringend gewarnt, sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.
Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Rich. Dühren & Co.** in **Danzig.**

Soeben erschien und ist eingetroffen in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:



Dieser Briefsteller empfiehlt sich vor allen anderen dieser Art durch seine Reichhaltigkeit, wie auch durch seine große Billigkeit. Der Preis ist nur 10 Sgr.

Für Unterleibsbruchleidende

Die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Unterleibsbrüchen, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigsten Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bestätigen eine vollständige Heilung selbst bei veralteten Fällen. Auf frankirte Anfrage wird Gebrauchsanweisung gratis versandt. — Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. durch Herrn **Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14, Danzig.

Austern,

Sprotten — Bücklinge — ger. Lachs — frischer Caviar — Chester-, Newchateller-Käse — Spickgans — Cervelat-Wurst — Hamb. Rauchfleisch — mar. Bratheringe — mar. Aal — Neunaugen 2c. 2c. bei
A. Mazurkiewicz.

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt **Herrmann Schultz**, Neust.

Ich beabsichtige Versetzungshalber mein gesammtes Mobiliar bis zum 13. d. Mts. aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können dasselbe täglich in meiner Wohnung zu Podgorz in den Nachmittagsstunden besichtigen.
Koeltze,
Baumeister.

Eine kleine möblirte Wohnung von gleich mit Beköstigung zu haben
Altstadt 396.

Mess. Citronen

empfiehlt **Herrmann Schultz**, Neust.

Gustav Meyer,

Neust. Nr. 2 empfiehlt sein Lager feiner Stahlwaaren, als: Tischmesser und Gabeln, Dessert-, Taschen-, Feder- und Rasirmesser, Streichriemen, Korkzieher, Nagelzangen und Scheeren aller Art.

Preisermäßigung
gültig bis zum 15. April 1872.

Joseph Lemling's
FORSCHER
auf dem Gesammtgebiete
der practischen
Photographie.
4 Bände. Ladenpreis 5 Thlr.,
erlassen wir, wenn zusammengenommen, gegen Baarzahlung für Thlr. 2. 15.; Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

Neuwied a/R., 1871.
J. H. Heuser'sche Buchhandlung.

1 mbl. Stube u. Kab. z. vrm. Bäckerstr. 248.



Stadttheater-Keller.
Täglich
Adler-Bier
vom Faß.
G. Welke.

Bayrisch Lager-Bier.
30 Fl. für 1 Thlr. bei **W. Pietsch.**

Norddeutscher Bier-Convent.
Vorzügliches
Polnisch Porter per Fl. 2 Sgr.,
Dt. Croner Bayrischbier 1½ Sgr.
Restauration wie bekannt gut.
Th. Keutner.

Besten Schweizer — Tilsiter Kräuter-, Limburger und Sahnenkäse empfiehlt **Herrmann Schultz**, Neust.

Zur Herbst-Saison empfehle ich mein
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,
ganz besonders Stoffe zu Paletots und zu ganzen Anzügen. Solche lasse ich auf Wunsch modern, sauber und schnell anfertigen.
Benno Friedländer.

Von höchster Wichtigkeit für
Augenkranke
durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt,** und **sicher** vor **Erblinden geschützt worden** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes**, welches auch die täglich einlaufenden **Lobeserhebungen** und **Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet**, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Hrn. Tr. Ehrhardt! Haben sie die Güte und senden Sie mir wieder (folgt Auftrag) von Ihrem **echten** Dr. White's Augenwasser. Gott sei Dank, **mir hat es geholfen** und **den Personen auch**, wo von mir die anderen genommen haben. Oberstaufen in Bayern, $^{20}/_{10}$. 70. Johann Eibeler, Kaufmann. Herrn Tr. Ehrhardt! Ihr weltberühmtes Dr. White's Augenwasser ist ein **wahres Universalmittel** für Augenkranke, deshalb ersuche ich Sie, mir ehestens gegen mitfolgende 3 Thlr. 2c. (folgt Auftrag). Ottensheim in Ober-Oesterreich $^{28}/_{8}$. 70. **Franz Dinghofer**, k. k. Postmeister.

Ein Flügel zu verkaufen Elisabethstr. Nr. 59—62.

Talmiketten,
Schlüssel, Medaillons u. and. Bijouterien, schönste Façons und billigst bei
Goldarbeiter **M. Loewenson.**

Soeben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** eingetroffen:
Rang- u. Quartierliste
für die preußische Armee.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

6 tücht. Commis für das Tuch-, Leinen-, Manufactur- u. Confections-Gesch. der poln. Sprache mächt.; 4 Commis f. d. Eisen- u. Kurzwaaren-Gesch. werd. b. hoh. Geh. sof. gef. durch das Verm. Bureau von **Aug. Froese** in Danzig. **NB.** Aufträge von den geehrt. Hrn. Prinzipalen werd. unentgeltl. ausgef. Tücht. Commis in allen Branchen sucht und weist nach **August Froese** in Danzig.

Für meine den 6. November hier eintreffende Gesellschaft suche ich möblirte Zimmer, und bitte gefälligst Adressen in der Expedition der Thorner Zeitung niederzulegen.
Adolf Blattner,
Director des Stadttheaters.

1 mbl. Zimmer ist z. vrm. Bäckerstr. 250/51.
1m.Z. (a.m. Bek.) z. vrm. Brückenstr. 18, 3 Tr.
1 gr. m. Zim. z. ver. Kl. Gerberst. 20, 2 Tr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.